

Johann Wolfgang von Goethe beschreibt in seinem Gedicht „Osterspaziergang“ den ohnmächtigen Rückzug des Winters. Freudig begrüßen die Menschen seiner Zeit in der Stadt den Frühling und feiern Ostern: „Kehre dich um, von diesen Höhen nach der Stadt zurück zu sehen! Aus dem hohlen finstern Tor dringt ein buntes Gewimmel hervor.

Jeder sonnt sich heute so gern. Die feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden: Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbesbanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge, aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht sind sie alle ans Licht gebracht.“

Ein Gedicht, das zwar nicht die Mitte der Botschaft von Ostern im Blick hat, aber die Menschen dort abholt, wo sie stehen. Die herausfordernde Botschaft von der Überwindung des Todes und dem Sieg des Lebens lässt

„Das stimmt alles nicht“

sich schwer in Worte fassen. Ostern, ein Fest, das wenig greifbar ist. Immer wieder in der Geschichte haben Menschen gesagt: „Das stimmt alles nicht!“ Trotz-

dem aber beschäftigt viele das Geschehen von der Auferstehung Jesu weiter. Immer wieder neu entbrennt die Diskussion darüber: Ist die Auferstehung wirklich geschehen oder war sie doch nur ein frommes Märchen? Haben sich die ersten Anhänger Jesu nach seinem Tod getäuscht? Eine gewisse Ratlosigkeit ist zu bemerken. Mit herkömmlichen Mitteln lässt sich nichts beweisen. Mit Schippe und Spaten müssen wir nicht im leeren Grab suchen. Der Rede vom leeren Grab haben damals auch die Gegner der Christen

nicht widersprochen. Allerdings hat sie keine Beweiskraft, da schon das Neue Testament sich gegen den Vorwurf wehren

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

muss, die Jünger hätten den Leichnam Jesu eben gestohlen. Also bleibt nur noch das mager Ergebnis: Totgesagte leben länger. Interessant bleiben diejenigen, über welche noch geredet wird!

Doch entscheidend und historisch greifbar ist der Glaube der Jünger an die Auferstehung. Glaube, der jedoch nicht ein selbstständiges Nachdenken und Nachfragen verbietet. Dadurch aber wurde das Leben der Anhänger Jesu auf dem Kopf gestellt. Aus ängstlichen Menschen wurden mutige Zeu-

gen, die sich wie neu geboren vorkamen. Ein gutes Bild für Ostern und für ein neues Leben! Der Spruch für die neue

Woche bringt es so zum Ausdruck: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christ von den Toten.“

(1. Petrusbrief 1,3) Jesu Auferstehung hat mit uns zu tun. Sie macht uns zu Menschen, die selbst von ihren Erfahrungen mit diesem Jesus in ihrem Leben erzählen können. Wenn wir uns von dieser lebendigen Hoffnung tragen lassen, dann wird Ostern zu einem Fest, das nicht an uns vorbei geht. Sinnvoll bleiben dann die Bräuche, die wir in

dieser Zeit pflegen. Denn sie erzählen vom Leben: das Ei, das Licht, das Feuer und auch das Wasser. Johann Wolfgang Goethe hat sein Gedicht beendet: „Ich höre schon des Dorfs Getümmel, hier ist des Volkes wahrer Himmel, zufrieden jauchzet groß und klein: Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ Unabhängig vom Ort beginnt Ostern dort, wo wir als Menschen vom Leben reden. Denn noch ist der Aufstand gegen den Tod im vollen Gange. Die Hoffnung kann manches Erstarrte beleben, manches Freudlose überwinden, manches Verstumme zum Klingen bringen! Wir werden dann zu Menschen, die nicht als Totgesagte länger leben. Vielmehr reden wir von dem, der auch unser Leben verändert hat. Nur weil Jesus lebt, lohnt es sich überhaupt das zu tun.

▪ **Christian Ruch**

*

Der Autor ist Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Freyenstein.